

Dr. KARL HEINZ GROBER – 80 Jahre

Am 18. Mai 2005 beging Dr. KARL HEINZ GROBER seinen 80. Geburtstag. In Görlitz geboren, wuchs er in Stift Joachimstein nahe dem südlich von Görlitz an der Lausitzer Neiße gelegenen Radmeritz (jetzt polnisch Radomierzycze) auf. Hier war sein Vater in vierter Familiengeneration als Stiftsforstmeister tätig. Nach dem Besuch der Volksschule in Radmeritz von 1931 bis 1935 absolvierte er das Gymnasium des Zinzendorf-Pädagogiums in Niesky und wurde im Mai 1943 mit „Vorzeitiger Erteilung der Hochschulreife“ entlassen. Eine besondere „Errungenschaft“ jener Zeit, freilich nicht mit dem Ziel, frühzeitig ein Studium beginnen zu können, sondern um möglichst bald zum Kriegsdienst eingezogen zu werden. Er kam an den Nordabschnitt der Ostfront und wurde hier am 30. Juli 1944 schwer verwundet. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft durch die US-Armee im Juni 1945 schlug er sich als Waldarbeiter durch, zuerst im Bayerischen Forstamt Bad Steben und dann für einige Monate in der Nähe seiner Heimat, im Sächsischen Forstamt Niesky-Klitten. Eine Rückkehr nach Joachimstein, das jetzt zu Polen gehörte, war nicht mehr möglich.

Aber schon im Oktober 1946 gelang es ihm, sich an der Humboldt-Universität in Berlin zu immatrikulieren. In welchem Fach, war nach der langen Familientradition und den täglichen Eindrücken von Kindesbeinen an wohl kaum eine schwere Entscheidung. Er schrieb sich an der Forstwissenschaftlichen Fakultät ein, die damals – bis zu ihrer Schließung im Jahre 1963 – zur Humboldt-Universität gehörte, ihren eigentlichen fachlichen Sitz aber an traditionsreicher Forstausbildungs- und -forschungsstätte in Eberswalde hatte. Vier Semestern in Berlin folgten dann auch zwei weitere Jahre in Eberswalde, wo er 1950 sein Studium als Diplom-Forstwirt abschloss und anschließend als wissenschaftlicher Assistent in den Mitarbeiterstab des dortigen Instituts für Waldkunde der Forstwissenschaftlichen Fakultät übernommen wurde. Hier begann er u. a. mit dem Wiederaufbau des Forstbotanischen Gartens und promovierte 1955 mit der von seinem Lehrer Prof. SCAMONI betreuten Dissertation „Forstliche Vegetations- und Standortsuntersuchungen in der Oberlausitzer Heide und an den natürlichen Fichtenvorposten der südlichen Niederlausitz“. Sie war eine von zahlreichen nachfolgenden Arbeiten, die einen wesentlichen Teil seines wissenschaftlichen Interessenspektrums und auch seine lebenslang wirksam bleibenden traditionellen Bindungen deutlich werden ließ: eine über die reine Pflanzensoziologie weit hinausgehende historisch und landeskundlich fundierte sowie forstpraxis- und naturschutzbezogene Waldvegetationskunde und eine tiefe Verbundenheit mit seiner Heimatregion, der östlichen

und nördlichen Oberlausitz, hineinreichend bis in die angrenzende südliche Niederlausitz. Schon während seiner Eberswalder Jahre erschienen weitere Arbeiten, die das deutlich werden ließen, z. B. über „Standörtliche Elemente und das Waldbild in der nördlichen und östlichen Oberlausitz“ (1955) sowie über die Ergebnisse von „Vegetationsstudien an Heidemooren und Heidesümpfen in der Oberförsterei Weißwasser“ (1955). Ebenso grundlegend für die vegetations-, wald- und moorkundliche Erforschung dieser Region waren – um nur ganz wenige Beispiele zu nennen – seine Arbeiten „Die Wälder am Jagdschloss bei Weißwasser“ (1964), „Altteicher Moor und Große Jeseritzen“ (1964), „Urwald Weißwasser“ (1966) und eine umfangreiche Vegetations- und Landschaftsstudie über den Messtischblattbereich Weißwasser (1976). Die letztgenannten Veröffentlichungen der 60er und 70er Jahre entstanden schon während des nicht nur längsten (1962-1990), sondern auch wichtigsten und wissenschaftlich fruchtbarsten Abschnitts seines beruflichen Lebens als Leiter der Zweigstelle/Arbeitsgruppe Potsdam des Instituts für Landesforschung (ab 1972 „... Landschaftsforschung ...“) und Naturschutz (ILN) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Zuvor war er von 1956 bis 1959 Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde in Görlitz und von 1959 bis 1961 als Experte für forstwissenschaftliche Fragen wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Zentrale des ILN in Halle/Saale. Aus dieser Zeit entsinne ich mich auch erster Begegnungen bei Exkursionen und Tagungen, an denen wir als junge Studenten teilnahmen, und auf denen, zusammen mit Prof. SCAMONI und HARRO PASSARGE, die „Forst-Fraktion“, zugleich Vertreter der mit den Hallensern nicht immer gänzlich konform gehenden „Eberswalder Schule“, häufig vertreten war, stets diskussionsfreudig und – schon der Größe der beiden SCAMONI-Schüler wegen – nicht zu übersehen.

Mit seiner Berufung zum Leiter der Potsdamer Zweigstelle des ILN erweiterte sich nicht nur sein regionales Zuständigkeits- und Betätigungsfeld, denn die Zweigstelle war wissenschaftliche Leiteinrichtung für den Naturschutz in Berlin und ganz Brandenburg, d. h. den drei brandenburgischen Bezirken, die damals Teile der nördlichen Oberlausitz mit einschlossen, auch sein wissenschaftliches Interesse wurde verstärkt auf neue Fragen, insbesondere auf die Erarbeitung moderner Strategien des Naturschutzes und der Landschaftspflege gelenkt. Zu dieser dringend notwendigen Neuorientierung und einer wissenschaftlichen Fundierung praktischer Naturschutzarbeit unter den Bedingungen der immer rapider fortschreitenden Industrialisierung in der Land- und Forstwirtschaft, des wachsenden Flächenverbrauchs für Erholungszwecke usw. hat er ganz wesentliche, grundlegende Beiträge geliefert, in zahlreichen Veröffentlichungen ebenso wie auch immer wieder – Impulse gebend und den direkten Kontakt und die Diskussion mit den Naturschützern vor Ort suchend – in Vorträgen, so auch auf den Tagungen der brandenburgischen Botaniker und im Floristischen Arbeitskreis der Niederlausitz. Ein frühes Beispiel für eine derartige komplexe und vorausschauende Heran-

gehensweise waren die gemeinsam mit seinen Mitarbeitern W. FISCHER und K. H. MANSIK erarbeiteten „Vegetationskundlichen Grundlagen für die Erschließung und Pflege eines Systems von Waldreservaten“ (1967), ein zugleich von ihm langjährig und konsequent verfolgtes Ziel. Seit den 70er Jahren traten dann – korrespondierend mit einem der Forschungsschwerpunkte am ILN – auch Arbeiten zu wissenschaftlichen Grundlagen und Modellen einer wirksamen Landschaftspflege angesichts der Intensivierung der Landnutzung durch die Agrarproduktion, das Erholungswesen sowie auch die Industrie, namentlich den Braunkohlenbergbau in Südbrandenburg, verstärkt in den Vordergrund.

Die wissenschaftliche Arbeit musste natürlich oft genug zurückstehen hinter den umfangreichen Leitungsaufgaben, der Mit- und Zuarbeit für den staatlichen wie für den in der DDR besonders ausgeprägten ehrenamtlichen Naturschutz und ganz allgemein für eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen. Aber gerade hier hat er sich besondere Verdienste erworben. Viele Naturschützer werden sich an seine Unterstützung bei Problemen vor Ort erinnern, und nicht zuletzt waren es diverse von ihm selbst erstellte oder initiierte Gebietsgutachten und Schutzanträge, die zur Ausweisung einer Vielzahl von neuen Schutzgebieten in ganz Brandenburg führten. So ist unter seinen etwa 150 Publikationen auch besonders der Berlin-Brandenburg-Band des fünfteiligen Handbuchs der Naturschutzgebiete der DDR hervorzuheben, den er mit seinen Mitarbeitern erarbeitete und der zwischen 1971 und 1981 in drei Auflagen, zuletzt aktualisiert und stark überarbeitet, erschien. Damit wurde allen im Naturschutz Tätigen und allen Naturinteressierten ein bislang einmaliges Nachschlagewerk mit detaillierten Schutzwert- und aktuellen Gebietszustands-Angaben, einschließlich Gebietsentwicklungszielen und Hinweisen auf noch aufzuarbeitende Erforschungsdefizite für jedes einzelne NSG in die Hand gegeben. Zudem erschienen teils umfangreiche Monographien über ausgewählte Schutzgebiete, sowohl von ihm selbst als auch von verschiedenen anderen Autoren, in einer Beiheftreihe „Brandenburgische Naturschutzgebiete“ zur Zeitschrift „Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg“. Es ist wohl vor allem sein Verdienst, dass dieses in 26 Jahrgängen (1965-1990/91) vierteljährlich unter seiner Redaktion und mit zahllosen Beiträgen auch aus seiner Feder erschienene Periodikum nicht nur eine der wenigen Möglichkeiten bot, regionale botanische, zoologische sowie landschafts- und naturschutzkundliche Fachbeiträge zu veröffentlichen, sondern auch zu einem Diskussionsforum für alle Naturschutzbelange wurde, soweit das die damalige Presse-„Freiheit“ zuließ.

1986 musste er aus politischen Gründen – seine jüngste Tochter hatte nach West-Berlin geheiratet – die Leitung der Arbeitsgruppe in Potsdam abgeben, übte aber seine Tätigkeit („in Vertretung“) weiter aus und beteiligte sich 1990 – bis zum Eintritt in den Ruhestand im September dieses Jahres – an der Überleitung seiner Arbeitsgruppe in die Abteilung Naturschutz des Landesumweltamtes Brandenburg.

An einen wirklichen „Ruhestand“ dachte er freilich nicht, vielmehr setzte er seine wissenschaftliche und angewandt-wissenschaftliche Arbeit unvermindert fort, publizierte darüber in zahlreichen Arbeiten und erstellte bisher nicht weniger als etwa ein halbes Hundert an Berichten über Gutachten und Projektbearbeitungen in Werkverträgen, hielt Vorlesungen zu Naturschutzproblemen an der Fachhochschule Eberswalde, leitete Fachkurse im Rahmen eines Fortbildungsprogramms der Forstwirtschaft des Landes Brandenburg und war mit seinen Erfahrungen gefragtes ehrenamtliches Mitglied im Naturschutzbeirat des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Raumordnung des Landes Brandenburg sowie im Beirat der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg. Mit seiner Übersiedlung von Potsdam nach Belzig wandte er sich – fast selbstverständlich, möchte man meinen – nun auch der Landschaft des Flämings intensiv zu. Wir konnten während unserer diesjährigen Tagung an Hand seines Vortrages über die von ihm erarbeitete Karte der potentiellen natürlichen Vegetation des Hohen Flämings einen überzeugenden Eindruck davon gewinnen, ebenso wie uns, als unsere Tagung im Jahre 1998 in Weißwasser und damit erstmals in „seinem“ Gebiet, der Grenzzone zwischen Nieder- und Oberlausitz, stattfand, sein mit einer Fülle an Details und persönlichen Erfahrungen gespickter Einführungsvortrag in das Tagungs- und Exkursionsgebiet seine lebenslange enge Verbundenheit mit dieser Region und ihren Landschaften spüren ließ. So dürfte denn auch die ihm 1995 von der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz verliehene Ehrenmitgliedschaft die wichtigste und liebste unter den ihm im Laufe seines Lebens zuteil gewordenen zahlreichen Ehrungen sein.

Wir wünschen ihm weiterhin ungebrochene Schaffenskraft und Freude an allen seinen noch geplanten fachlichen und privaten Vorhaben und dazu vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Gunther Klemm